(Zweites Blatt.

# Thorner Zeitung.

Nr. 2 — Sonntag, den 3. Januar — 1897.

## Rückblick auf 1896.

Das Jahr 1896 ist nicht gerade ein aufregendes, wohl aber in mancher Beziehung ein unruhiges Jahr gewesen. Hätten sich die Völker aus früheren Jahren ziemlich viel Phlegma aufgespart, die Unruhe hätte einen weit höheren Grad erreicht, als es thatsächlich der Fall gewesen, so ist sehr viel debattirt worden, und am Ende sahen die wenig friedfertigen Elemente mit Erstaunen, daß doch Alles so geblieben, wie es war. Die Völker lassen sich nicht mehr so leicht in's Bockshorn jagen, das ist eine werthvolle Errungenschaft der neuesten Zeit, einmal weil sie die Nervosität vermindert, welche eine gedeihliche Arbeit stört, und zum Zweiten, weil darin die beste Friedensbürgschaft, die man nur wünschen kann, zu suchen ist. So ist es denn auch gekommen, daß die deutsche Nation den 25. Geburtstag des Reiches im Vollbewußtsein seiner Kraft und seiner Friedensliebe ohne die Bürge aufregender Sorgen in Ruhe und in Würde zu feiern vermochte. Deutschland hat auch allen Zwischenfällen, welche das Jahr für uns brachte, mit Aufmerksamkeit, aber mit dem Gleichmuth zugeschaut, der sich seines machtvollen Rechtes gewiß ist.

Auf dem weiten Gebiete der auswärtigen Politik ist keine thatsächliche Aenderung von großer Bedeutung zu verzeichnen gewesen, wenn auch die Verhältnisse in's Schieben geriethen und wir am Vorabend großer Dinge zu stehen schienen. Des Jahres Beginn brachte für uns die häßlichen englischen Anfeindungen, weil bei uns einmüthig jener erbärmliche Einbruch des Engländers Jameson in das Gebiet der südafrikanischen Boern-Republik verurtheilt wurde. Es gab in London ein wüstes Toben, und die Verhetzungen und Verdächtigungen gegen das deutsche Reich haben an der Themse das ganze Jahr hindurch nicht aufgehört, wenn sie freilich auch ihren Urhebern nicht das Mindeste eingebracht haben. Für Deutschland hatte der Zwischenfall den Werth, daß wir klar erkannten, was wir von der seltsamen Freundschaft unserer sogenannten Vettern jenseits des Kanals zu halten hatten. Kaiser Wilhelm trug der im ganzen deutschen Volke herrschenden Stimmung Rechnung, indem er in diesem Sommer die großen Regatten von Cowes nicht besuchte.

Der zweite bemerkenswerthe Zwischenfall betraf die Reise des russischen Zaren Nikolaus II. nach Paris. Es konnte nie ein Zweifel darüber bestehen, daß Kaiser Nikolaus, wenn er überhaupt die intimen Beziehungen zu Frankreich aufrecht erhalten wollte, die unter der Regierung seines Vaters angebahnt worden waren, er auf einer allgemeinen europäischen Rundreise auch Paris besuchen mußte. In dieser Visite lag der Kern der ganzen Czarenreise, und weil Jedermann in Deutschland das wußte, hat er sich auch keinen Hoffnungen bezüglich der Begegnung des Czaren mit unserem Kaiser hingegeben. Beide Monarchen sind gute Freunde, aber Rußland's Freund ist Frankreich. Darüber sich irgend welchen Illusionen hingeben zu wollen, wäre Thorheit.

Endlich stieg auch im Osten eine politische Wetterwolke auf, die europäische Interventionen zu veranlassen schienen. Es ist bei der Möglichkeit geblieben, und wird sich nicht über die Vertheilung der türkischen Erbschaft geeinigt haben. — Eine europäische Schwierigkeit hat man bei unseren Neidern auch noch in dem sieglosen Kriege, der unsverbündeten Italiener gegen den König Menelik von Abessinien, dann auch in den bekannten Enthüllungen der Hamburger Nachrichten sehen wollen. Beides waren „Lokalangelegenheiten“, die auf die Gestaltung der Dinge in Europa ganz unmöglich zurückwirken könnten.

Die wirthschaftlichen Verhältnisse im deutschen Reiche haben sich nur theilweise gebessert; die Landwirthschaft strebt vor Allem noch nach einer Versolidirung ihres Betriebes, der nach wie vor unter einer sehr herabgedrückten Rentabilität leidet. Immerhin haben die gesetzgeberischen Schritte, die im Reichstage, wie in einzelnen Landesvertretungen unternommen wurden, doch ein leises Ersterben der Widerstandskraft der Landwirthe zu erzielen vermocht, und wir hoffen im neuen Jahre auch eine neue und größere Besserung. In der Industrie hat sich der Absatz recht bemerkbar gehoben, es sind auch zum Theil die erzielten Preise bessere geworden, und dies gilt vor Allem vom Export nach überseeischen Gebieten. Schwer zu leiden hat nach wie vor Handwerk und Kleingewerbe.

Lohnbewegungen haben im Laufe des Jahres mehrfach in bestimmten Grenzen stattgefunden, sind aber für die Streikenden fast ausnahmslos unglücklich verlaufen. Der einzige Ausstand, der allgemeine Bedeutung gewann, derjenige der Hamburger Hafenarbeiter, ist erst gegen den Ausgang des Jahres ausgebrochen. Eine Eigenthümlichkeit des beendigten Jahres waren die zahlreichen Ausstellungen, die freilich alle mehr oder weniger unter der merkwürdig ungünstigen Witterung des Jahres zu leiden hatten, und fast überall Defizits aufweisen, durch welche die frühere Veranstaltung von Ausstellungen doch ganz erheblich gedämpft sein dürfte. Besonders schlimm daran gewesen war die Berliner Ausstellung, die von vornherein zu umfangreich veranlagt war und deshalb mit übergroßen Kosten zu kämpfen hatten. (Forts. folgt.)

## Stürmische Neujahrsnacht.

Novellette von Konrad Hübner.

(Nachdruck verboten.)

Still und einsam lag das Forsthaus im ostpreußischen Walde an der litthauischen Grenze. Nur selten hörte man ein lustiges Peitschenknallen, wenn ein schwer beladener Wagen, der Holz aus der Forst geholt hatte, sich durch den tiefen Schnee mühsam hindurchwand.

Die Försterin hatte alles gerüstet, was zu einem guten Neujahrspunsch gehört. Eben kam der Förster von seinem Rundgange zurück. „Sackerment! Richtiges Sylvesterwetter,“ brummte er, den schneebedeckten Gehpelz ablegend. „Hast Du's schon gehört, Alte, die Wölfe sind heute wieder frech, gestern hat einer drüben in Grantkehmen beim Bauern Falaitis ein Kalb aus dem Stall geholt. Na, nun ruf' die Gehilfen zum Abendessen.“

Die Jagdgehilfen setzten sich an den Tisch. Friedrichs des Jüngeren, Blick glitt über den kleinen Nebentisch, wo Alles für den Punsch bereit stand, den der alte Förster Dieckmann so gut brauen sollte, wie kein Anderer im weiten Kreise. „Fünf Gläser“ — er wandte sich an die Försterin — „erwarten Sie noch einen Gast?“ —

Die Försterin schwieg und sah traurig vor sich nieder, der Förster sah den neugierigen Frager ingrimmig an, sagte aber nichts. Konrad, der ältere Gehilfe, gab Friedrich einen Knuff. Freilich, der Friedrich war ja erst wenige Tage im Dienst, er konnte noch nicht wissen, daß das Glas jedes Jahr am Sylvesterabend hingestellt wurde für Eine —

Für Eine, die achtzehn Jahre hindurch das Glück dieses Hauses gewesen war. Wenn der strenge Förster Dieckmann den Jagdgehilfen anpfiff, daß es eine Art hatte, und seine Kläre ins Zimmer trat, dann wurde die Stimme milder. Das blonde Kind war wie ein Sonnenstrahl, der das Herz erwärmte. Sie konnte bei dem Alten alles durchsetzen, — nur Eins nicht. Das war, wie sie den Albrecht heirathen wollte. War der fixeste Gehilfe gewesen, den der Alte je gehabt hatte, und er hatte ihn auch gern gehabt, der Alte. Hatte aber zuviel dumme Streiche gemacht, der übermüthige Bursche. So ein lockerer Zeisig und seine Kläre? Sollte sich fortscheeren zu Neujahr, der Kerl. Hatte sich schon zu Sylvester fortgescheert, und die Kläre mit.

Das war nun vier Jahre her. Alle Nachforschungen waren erfolglos geblieben. Der Alte hatte nicht viel gesagt, aber es zerfraß ihm das Herz; er war noch rauher geworden wie früher. Die Alte hatte viel geweint.

Sie weinte auch jetzt noch viel. Hätte sie der Friedrich gesehen, wie sie heute das Glas abstäubte, das Kinderglas „Der kleinen Kläre zum ersten Geburtstage von der Großmutter,“ er hätte nicht gefragt. Jedes Jahr am Sylvesterabend wurde es auf den Tisch gestellt und wenn der Punsch eingegossen wurde, schöpfte der Alte auch in dies Glas.

Das Abendessen verlief still. Der Konrad wußte schon, daß es nicht am vergnüglichsten am Sylvesterabend bei den Försters leuten zuging. Den delikaten Karpfen wurde wenig Ehre angethan, der Förster stocherte mit der Gabel drinn herum, die Försterin schaute stumm auf ihren Teller und auch den jungen Burschen verging der Appetit, wie sie die guten Alten so traurig sahen.

Gegen Elf stand der alte Dieckmann vom Tische auf und machte sich am Nebentische mit dem Punsch zu schaffen. Länger als nöthig war. Sie sollten nicht sehen, die jungen Kerle, wie es in seinem Gesichte arbeitete. Die Kläre, die Kläre! Sein Herz würde wohl erst da unten Ruhe finden.

Die Gläser standen auf dem Tisch, aus der dampfenden Terrine stiegen verlockende Düfte auf. Der Förster versenkte die Kelle in die dunkelrothe Fluth und schenkte die Gläser voll. Nun kam er an das Kinderglas und seine Hand zitterte. Aber nun entfiel ihm gar die Kelle. Aus der Ferne ließ sich ein heiseres Heulen hören, dann das ängstliche Wiehern eines Pferdes, dann ein Schrei, wie ihm der Mensch nur ausstößt in der höchsten Todesangst.

In der nächsten Sekunde hatten die drei Männer die Flinten ergriffen und waren zum Hause herausgestürzt. Ein Licht, das von einem Schlitten auszugehen schien, wies ihnen die Richtung. Der alte Mann rannte, wie ein leichtfüßiger Knabe; in zwei Minuten waren sie zur Stelle.

Es war die höchste Zeit. Eins der Pferde war gestürzt und der Schlitten stand still. In der nächsten Sekunde mußten die Wölfe über die Menschen im Schlitten herfallen. Da tönt der Knall der Flinten durch den Wald und drei der frechen Bestien wälzen sich in ihrem Blute. Aber die anderen fliehen nicht, sie werfen sich gegen den Feind, der ihnen die Beute streitig machen wollte. Die Jägersleute haben kaum Zeit, zu laden, der Alte steht dicht am Schlitten. Die größte und wildeste der Bestien wirft sich gegen ihn. „Helft dem Vater!“ schreit angstvoll das todtenbleiche blonde Weib im Schlitten. Der Klang der Stimme läßt die Hand zittern, die die Flinte hält, der Schuß geht fehl . . .

Der Wolf springt den Alten an; Dieckmann spürt den heißen Hauch des Athems der Bestien an seinem Gesicht. Er ist verloren. Da blitzt vor seinen Augen etwas Glänzendes auf und senkt sich in den Kopf des wilden Thieres. Ein Röcheln, dann fällt das Thier zurück, der Alte ist frei. Konrad und Friedrich haben noch zwei Wölfe gestreckt, zwei oder drei der Bestien sind entflohen: der Kampf ist aus. Der Alte schaut sich um; neben ihm steht ein Mann, der im entscheidenden Moment aus dem Schlitten gesprungen war, den Alten zu retten. „Ist doch gut, so'n Bowiemesser, Vater Dieckmann, was?“ sagt er und schwingt dabei das breite, lange, blutige Messer.

„Albrecht!“

„Ja, Alter, ich und Kläre, und nicht zu vergessen, das Baby.“ Er hat den alten, der fassungslos, willenlos ist, vor den Schlitten gezogen. Kläre, die sich, als die Gefahr vorüber ist, rasch erholt hat, springt heraus, umschlingt den Vater und schluchzt an seiner breiten Brust, als ob ihr das Herz brechen wollte. Endlich löst sie sich los und hebt ein reizendes, zweijähriges Kind aus dem Wagen. Sie hält es dem Alten entgegen, „Kannst Du uns verzeihen, Vater?“

Der Vater kann nicht antworten. Er umschließt seine Tochter mit dem linken Arm, mit dem Rechten drückt er das Kind an sich, als ob er's nimmer lassen möchte. So geht's zum Forsthause.

Das Wiedersehen zwischen der Mutter und der Tochter ist nicht zu beschreiben. Die Mutter weint und lacht durcheinander vor Glück, aber auch er, der Alte, der ernste, strenge Mann, vergeht ganz in weichem Empfinden. Da bringt ihn der kleine Bube wieder zu sich. Er schmiegt sich zutraulich an den Großvater an, greift mit den Händen in den langen, grauen Bart und ruft: „Tatterment!“

„Wer hat ihm denn das beigebracht?“

„Ich, Vater,“ sagte Albrecht lachend. „Unter all' den Goddams in Australien sollte der kleine Paul das Lieblingswort vom Großvater kennen lernen.“

Alle lachten. Der Bann der überschwenglichen Empfindung ist gelöst und Albrecht beginnt nun zu erzählen. Wie sie sich in England verheirathet hätten, wie es manchmal recht traurig gegangen, wie sie aber nun eine gute Farm hätten, die ihnen ein auskömmliches Leben gewährte. Wie sie die Sehnsucht nach den Eltern nicht locker gelassen hätte, bis sie sich nun zum Besuch der Heimath entschlossen hätten.

Albrecht will immer weiter erzählen, aber der Förster unterbricht ihn: „Morgen mehr. Nun sollt Ihr wieder mal Euren deutschen Punsch trinken, vor dem Ihr vor vier Jahren davongelaufen seid. Ruf' mal Konrad und Friedrich wieder rein, Alte.“

Die Jagdgehilfen, die sich bescheiden zurückgezogen hatten, werden hereingerufen. Der Alte schenkt die Gläser ein und wie er Klärchens Kinderglas gefüllt hat, da hebt er es und mit leuchtendem Blick nach oben schauend, sagt er:

„Du alter Herr da oben, ein frommer Jägersmann ruft Dich selten an. Dies aber hast Du gut gemacht. Prosit Neujahr, Ihr Lieben.“

Die Gläser klingen aneinander und ihr Klang mischt sich den verhallenden Glockenklängen bei, die der Wind von Grantkehmen herüberweht. Der Klang durchdringt die Räume des stillen Hauses und kündet, daß das Glück wieder eingezogen in das alte Försterhaus.

## Blumen und Pflanzen

recht lange frisch und gesund zu erhalten, giebt die „Voss. Ztg.“ folgende Winke: Die Bindereien aus abgeschnittenen Blumen halten sich, wenn sie nicht auf Draht gebunden sind, am längsten, wenn man die Blumenstiele etwa 5 Centimeter tief in eine mit Wasser gefüllte Schüssel hält, dann 1—2 Centimeter, also unter Wasser, abschneidet und die Blumen dann in Wasser stellt. Noch besser ist es, wenn man darauf einige Stunden ein nasses Stück Musselin lose über die Blumen hängt und dies möglichst jeden Abend wiederholt. Ferner sollte man abgeschnittene Blumen stets an den kühlsten Ort im Zimmer stellen, da sie in warmer Luft schnell welken. Dasselbe gilt auch von blühenden Pflanzen, die im warmen Zimmer schneller erblühen, als im kalten bei 8—10 Gr. R. Es ist aber weiter nöthig, daß sie möglichst viel Licht und auch Sonne erhalten. Da diese Pflanzen alle in feuchter Luft in den Gärtnereien angetrieben worden sind, unsere Zimmerluft aber sehr trocken ist, benetze man die Pflanzen während des Tages wiederholt mit einem Zerstäuber mit reinem nicht zu kaltem Wasser (8 bis 10 Gr. R.) Bei dieser Behandlung werden sich nicht nur die bereits entfalteten Blumen und die Blätter halten, sondern es werden sich auch die noch vorhandenen Blüthenknospen leicht und willig öffnen, wenn man das Begießen der Pflanzen richtig ausführt. Kamelien neigen ganz besonders dazu, Blüthen und Knospen abzuwerfen. Um dies zu verhindern, stelle man sie so an ein Fenster, daß ihr „Gesicht“ (die Seite, nach welcher Blüthen und Blätter hauptsächlich gerichtet sind) zum Fenster hinaussieht. Die jetzt so beliebten Poinsettien müssen viel bespritzt werden. Sie werfen aber nach der Blüthezeit naturgemäß die Blätter ab. Man halte die Erde dann fast trocken, bis sie im Frühjahr wieder zu treiben beginnen. Die Blattpflanzen, die jetzt verkauft werden, sind fast alle Warmhauspflanzen und müssen deshalb im mäßig warmen Zimmer besonders häufig besprengt werden. Kann man Nachts ein Stück feuchten Musselins über sie breiten, so ist's um so besser. Von Zeit zu Zeit säubere man die Blätter mit einem trockenen Läppchen oder einer Hasenpfote, damit sich kein Staub auf ihnen ansammelt. Fast noch empfindlicher als die Blätter sind aber die Wurzeln. Man stelle deshalb den Topf in einen ringsum etwa fingerbreit größeren Blumentopf und fülle unten und an den Seiten den ganzen freien Raum mit Sägespähnen aus, damit die Erde möglichst gleichmäßige Temperatur behält. Jetzt blühende Pflanzen brauchen sehr viel Wasser. Das gilt ganz besonders von Erica, Azaleen, Kamelien. Diese stellt man am besten gleich nach Empfang in eine Schüssel mit Wasser so daß letzteres fast bis an den oberen Topfrand reicht und läßt sie hier einige Stunden stehen, damit die Erde gleichmäßig durchfeuchtet wird. Weiterhin sorgt man dann dafür, daß die Erde stets gleichmäßig feucht bleibt. Niemals aber darf Wasser im Untersatz stehen bleiben! Die übrigen blühenden Pflanzen begieße man nur von oben und stets reichlich. Blattpflanzen begieße man immer erst dann, wenn die Erde etwa einen Zentimeter tief so trocken geworden ist, daß sie zwischen zwei Fingern genommen, nicht mehr zusammenklebt. Nur Kakteen werden jetzt fast garnicht begossen. Die Temperatur des Gießwassers sei stets mindestens diejenige des Zimmers, in dem die Pflanzen stehen. Der beste Platz für alle Pflanzen ist stets am Fenster oder möglichst nahe diesem. Beim Lüften der Zimmer darf niemals kalte, einströmende Luft die Pflanzen treffen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.



**Gedenkt der armen Vögel!**

## Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1877 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Ersatz-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

**15. Januar b. z. 1. Februar 1897**

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. ür militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz halten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1877 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. von den 1876 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 23. Dezember 1896.

**Der Magistrat**

*) **Anmerkung**: Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen. 5519

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf ein Jahr nämlich auf die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. April 1898 haben wir einen Licitationstermin auf

**Dienstag, den 5. Januar 1897**
**Mittags 12½ Uhr,**

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. Copialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mk. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen. 5509

Thorn, den 21. Dezember 1896.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des Gewölbes Nr. 3 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1900 haben wir einen Bietungstermin auf

**Dienstag, den 5. Januar 1897,**
**Mittags 12¼ Uhr,**

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden.

Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mk. bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen. 5510

Thorn, den 19. November 1896.

**Der Magistrat.**

## Thalgarten

**1 fette Kuh zu verkaufen.**

## Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1897 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt

**vom 1. bis 14. Januar 1897**

öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe Seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig** gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servisamt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die Ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung **auszumiethen** Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere erneut dem Servisamt anzuzeigen.

Thorn, den 28. Dezember 1896.

**Der Magistrat.**




## Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein

**= Unentbehrliches = altbekanntes Haus- u. Volksmittel**

bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

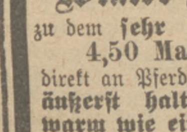
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn", Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

**Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.**

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

**Thorn: Rathsapotheke.**

**Vorschrift:** Aloë $15_{,00}$ Zimmtrinde, Koriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Rhabarbara, von jedem $1_{,75}$. Weingeist 60%—$750_{,00}$. 4667



Um meine **Arbeiter fortwährend beschäftigen** zu können, verkaufe ich kräftige, schwere

## Winter-Pferdedecken

zu dem **sehr billigen Preise** von

**4,50 Mark pro Stück**

direkt an Pferdebesitzer. Diese **dicken, äußerst haltbaren Decken** sind **warm wie ein Pelz**, ca. 165×190 **cm** groß (also das ganze Pferd bedeckend) dunkelbraun und dunkelgrau, mit Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner 140×190 **cm**

**à 3,75 Mark pro Stück.**

Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, sind an die

**Woll-Deckenfabrik**
**Johs Wilh. Meier,**
**Hamburg.**
**Hopfensack 11** zu richten.

Für nicht Convenirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzusenden. (4182)

Empfehle mich zur **Anfertigung feiner**

## Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

**St. Sobczak, Schneidermst.**
Thorn, Brückenstr. 17, n. Hotel Schwarz. Adler.



## Siphon-Bier-Versandt

von

Fernsprech-Anschluß Nr. 101 **Plötz & Meyer,** Fernsprech Anschluß Nr 101

**THORN,**

**Neustädtischer Markt Nr. 11**

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten Mocker und Podgorz mit

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Culmer Höcherlbräu,** | hell und dunkel Lagerbier | Mk. | 1,50, |
| „ „ | Böhmisch Märzenbier | „ | 2,00, |
| „ „ | Münchener à la Spaten | „ | 2,00, |
| „ „ | Exportbier | „ | 2,00, |
| **Königsberger (Schönbusch),** | dunkel Lagerbier | „ | 2,00, |
| „ „ | Märzenbier | „ | 2,00, |
| **Münchener Augustinerbräu** | | „ | 2,50, |
| „ **Bürgerbräu** | | „ | 2,50, |
| **Kulmbacher Exportbier** | | „ | 2,50 |

**Joh. Gottl. Hauswaldt.**

**Aecht Kaiser-Otto**

nimmt infolge bester Qualität, größter Ergiebigkeit, kräftigsten Geschmackes und billigsten Preises seit vielen Jahren die **erste** Stelle unter allen **Kaffee-Zusätzen** ein. Mit Milch und Zucker genossen vollständiger Ersatz für Bohnenkaffee.

Jedes Packet trägt die Schutzmarke **„Haus"** und ist

nur *aecht* mit *dreifarbigem Umschlag.*

Magdeburg. Gegründet: 1786. Magdeburg.

Schönste moderne Weltgeschichte.

## SPAMERS illustrirte Weltgeschichte

**Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte**
unter Mitwirkung von
Prof. Dr G **Diestel**, Prof Dr **F. Rösiger**, Prof. Dr **O. E. Schmidt** und Dr. **K. Sturmhoefel**
neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von
**Prof. Dr Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M., 4) in **10** Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

**Die Bände I bis VIII liegen bereits vollständig vor.**

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich.

**Verlag von Otto Spamer in Leipzig.**

## Trotzige Herzen

von **W. Heimburg.**

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

## Gartenlaube.

**Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.**

Der neue Jahrgang wird ferner bringen:

**„Hildegard."** Roman von Ernst Eckstein.
**„Onkel Zigeuner."** Novelle von Marie Bernhard.
**„Die Hansebrüder."** Roman von Ernst Lenbach.
**„Caligula und Tito."** Novelle v. H. Rosenthal-Bonin.
**„Unsere Krischane."** Erzählung von Charlotte Niese.
**„Unter der Linde."** Novelle von Wilhelm Jensen.
**„Auf dem Kynast."** Erzählung v. R. v. Gottschall u. a.

Populär-wissensch. Beiträge hervorragender Gelehrten u. Schriftsteller. Künstlerische Illustrationen. — Ein- u. mehrfarbige Kunstbeilagen.

Die „Gartenlaube" ist das beliebteste u. verbreitetste Familienblatt. Sie dringt weit über Deutschland hinaus überall hin, wo Deutsche wohnen.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen u. Postämtern für 1 M. 75 Pf. vierteljährlich. Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 50 Pf. oder in Halbheften (jährlich 28) à 25 Pf. zu beziehen. Probenummern der „Gartenlaube" sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

## Gegen Magenleiden

und **Darmkatarrh** von überraschender Wirkung, vorzüglich schmeckend und billig ist **Heidelbeerwein** von **E. Vollrath & Co, Nürnberg,** regelmäßig kontrollirt durch die k. bayer. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Erlangen, von der Weinbauversuchsstation Würzburg als Ersatz für Bordeaux anerkannt, von den Autoritäten der medizinischen Wissenschaft und des Natur-Heilverfahrens angewandt und empfohlen.

**Prämiirt: Bayer. Landes-Ausstellung 1896 mit den höchsten Auszeichnungen: „Goldene Medaille" u. „Silberne Staats-Medaille" „für hervorragende Leistung" und „für tadellos gute Fabrikate".**

Süß Mk. 1, herb 90 Pf. per ¾ Ltr.-Flasche mit Glas.

**In Thorn zu haben bei: P. Begdon.**




## Vorsicht!!! Achtung!!! Warnung!!!

**Dr. Spranger's Magentropfen Balsam** und **Heilsalbe** sind nur dann **ächt**, wenn man auf allen Umhüllungen das **„Dr. Spranger'sche Familienwappen"** sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit **anderen Zeichen** oder mit der Bezeichnung **„Echt"** weise man als **werthlos** sofort zurück. (1592)

**C. C. Spranger, Görlitz,**
Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.
Zu haben in Thorn nur echt in der **Menzschen** Apotheke am Markt à Fl. 1 Mk.

**A**echten **Hausfrauen!** Verwendet nur **B**randt- **C**affee als **besten** und **billigsten Caffee-Zusatz** u. **Caffee-Ersatz**

Zu haben in den meisten Colonialw.-Handlungen.

**Berliner**
**Wasch- u. Plätt-Anstalt.**
Bestellungen per Postkarte.
**J. Globig, Klein Mocker**

## Jung. Comtoirist

gut. Handschrift u. Zeugn., a. Arbeiten vert., sucht per sof passende Stellung. Gefl. Off. unter **Nr. 34** an die Exped. d. Ztg. erbet.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. Januar 1897.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

**Neustädt. evang. Kirche.**
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark

**Neustädt evang. Kirche.**
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

**Evang. luth. Kirche.**
Vorm. 9½ Uhr: Predigt.
Herr Superintendent Rehm.

**Evang. Gemeinde zu Mocker.**
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

**Evang. Schule zu Podgorz.**
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

**Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.**
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

**Schule zu Lulkau.**
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.